

Belgische Polizei gebärdet

Autor(en): **Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **96 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belgische Polizei gebärdet



Eveline Houyet: „Wir wollen dem Publikum zeigen, dass wir auch Gehörlose ernst nehmen.“

Paul Egger

Vieles im belgischen Gehörlosenwesen lässt sich, wir haben es bereits in der letzten Ausgabe von Sonos festgestellt, mit der Schweiz vergleichen: die Landesgrösse, die Sprachenvielfalt, die erzieherischen und sozialen Einrichtungen. Man findet daher schnell den Faden. Aber Belgien hat auch seine Eigenheiten. Dessen wurden wir uns am Welttag der Gehörlosen in Wavre bewusst. Ein Informationsstand der Polizei erregte besondere Aufmerksamkeit. Ein anderer orientierte über Arbeitslosenprobleme.

Im Brüsseler Gehörlosenzentrum an der Van-Eyck-Strasse 11a kümmert man sich um arbeitslose Hörgeschädigte. Das wussten wir schon nach unserem ersten Besuch und fanden es am Welttag der Gehörlosen, der Ende September im kleinen Königreich in der Stadt Wavre begangen wurde bestätigt. Bekannt war uns auch: Hörgeschädigte tun sich auf der Suche nach einem Job schwerer als Hörende. Es macht ihnen mehr Mühe, einen Lebenslauf zu schreiben, sich auf ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten, die notwendige Unterlagen zusammenzustellen, die Dokumentation vorteilhaft zu präsentieren.

12, 20 oder gar 33 Prozent?

In Belgien ist, und das war uns weniger bekannt, die Arbeitslosigkeit hoch. Wie hoch genau, wusste niemand zu sagen. Wir hörten verschiedene Zahlen: 12, 20, ja gar 33 Prozent. Seit Juni 2001 hat der belgische Gehörlosenbund für Stellensuchende eigens eine Büro eingerichtet mit Pascale Van der Belen als Koordinatorin und Muriel Brunneval als Psychologe. Die Dienststelle SAREW (Service d'Aide à la Recherche d'Emploi pour les personnes sourdes et malentendantes de la Région Wallonne) mit Hauptsitz in Brüssel verfügt über Zweigstellen in Lüttich, Namur und Arlon.

Gehörlosigkeit bekannt machen

Tausende haben also keine Arbeit. An Information darüber mangelt es nicht. Hörgeschädigte sind seit langem im Bild. Gilt das auch umgekehrt? Wissen Hörende etwas über die Sorgen Hörgeschädigter? Vermutlich nicht allzu viel. Daher schuf man in Belgien ein Informations- und Dokumentationszentrum über Gehörlosigkeit, das beide Seiten berücksichtigt und über beide Seiten informiert. Das Zentrum hat Bestrebungen unterstützt, die komplizierte Sprache der Juristen zu vereinfachen und Hörgeschädigten verständlich zu machen. Darüber hinaus richtete es eine Empfangsstelle ein sowie eine Videobibliothek und eine Bücherei. In der letzteren kann man sich über die verschiedensten aktuellen Publikationen informieren, die mit Gehörlosigkeit in Zusammenhang stehen: Lizentiats- und Doktoratsarbeiten, Neuerscheinungen, Zeitschriften, Presseartikel.

Wo die Polizei gebärdet

Am Welttag der Gehörlosen machten wir in der Stadt Wavre eine überraschende Entdeckung: Neben Organisationen, Verbänden, Firmen, Amtsstellen hatte auch die Polizei einen Informationsstand und drei Polizisten sowie eine Polizistin unterhielten sich mit Hörgeschädigten in Gebärdensprache. Darüber befragt, erzählte die Polizeiinspektorin Eveline Houyet von der Dolmetscherausbildung, die sie gegenwärtig mit drei ihrer Kollegen macht. Sie dauert sechs Jahre. Eveline Houyet steht mit einem Kollegen im dritten, die übrigen im vierten Ausbildungsjahr. "Unterrichten Sie gehörlose Kinder in Verkehrserziehung", möchten wir wissen? "Nein, nein, wir informieren hier über die gängigsten Delikte wie Einbruch, Diebstahl, Autoklau usw.", antwortet Eveline Houyet, " wir machen darauf aufmerksam, was in einem solchen Fall zu tun ist. Als wir vom Welttag der Gehörlosen Wind bekamen, war es für uns klar, hier in

Wavre dabeizusein. Wir wollen dem Publikum zeigen, dass wir auch die Gehörlosen ernst nehmen. Aber wir stehen erst am Anfang." Die Dinge müssen sich entwickeln. Momentan kümmert sich die Polizei um gehörlose Erwachsene. Es wird aber der Tag kommen, da sie sich auch gehörlosen Kindern zuwendet.

Gehörlosenfeindliches Fernsehen

Weniger ernst scheinen Hörgeschädigte vom Fernsehen genommen zu werden. An einer Steckwand hält ein empörter Fernsehzuschauer in einem Protestbrief unter dem Titel "Unglaublich und unannehmbar" folgendes fest: "Die Tagesschau mit Übersetzung in Gebärdensprache vom Sonntag, 29.9. 2002, wird auf dem Sender RTBF2 um 00.30 h ausgestrahlt." Und dann macht der Schreiber eine kleine Rechnung und stellt fest: "Während des Tages werden auf beiden belgischen Sendern zusammen vierzehn mal Nachrichten gesendet, aber für uns Gehörlose wird eine Zusammenfassung in Gebärdensprache erst eine halbe Stunde nach Mitternacht gemacht. Da lohnt sich das Zuschauen nicht mehr, die Neuigkeiten sind schon veraltet."

Für geistige Gesundheit sorgen

Alles läuft im kleinen Land natürlich nicht schief. Es geschieht viel Positives auf verschiedensten Gebieten. So tut Belgien etwas für die geistige Gesundheit Gehörloser. Es hat in Namur einen entsprechenden Dienst eingerichtet und in Lüttich eine Konsultationsstelle. Weitere Möglichkeiten in der Provinz werden gegenwärtig geprüft.

Weshalb dieser Dienst? Psychologische Probleme darf man nicht anstehen lassen, sie müssen von ausgebildeten Berufsleuten untersucht und begleitet werden. Jede betroffene Person hat ein Anrecht auf Behandlung in ihrer Sprache. Was für Hörende gilt, sollte auch für Gehörlose gelten. Leider können sich Hörgeschädigte nicht immer genügend verständlich

machen und werden missverstanden. Sehr oft kennt das zuständige Personal der Amtsstellen weder die Gehörlosenkultur noch versteht es die Gebärdensprache.

Der ambulante Dienst für geistige Gesundheit steht allen offen, Erwachsenen wie Kindern, Betroffenen wie auch deren Angehörigen, Einzelpersonen wie Heimen. Es ist wichtig, dass sie die Möglichkeit haben, über ihre Schwierigkeiten im Leben, in der Ehe, in der Familie, in der Arbeit, in der Schule zu sprechen. Und es ist wichtig, dass ihnen auch jemand zuhört, wenn Probleme wie Drogen oder Alkohol auftauchen. Probleme, welche die zwischenmenschlichen Beziehungen so komplizieren und zu Angst und Vereinsamung führen. Im vertraulichen Gespräch sieht der Mensch klarer, baut Vorurteile schneller ab und fühlt sich besser.

Polizeiinspektorin Eveline Houyet und ihre Kollegen verständigen sich am Stand in Wavre mit Hörgeschädigten in Gebärdensprache.

